

Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung

Das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen unterbreitet den Leitungen der Universitäten und Hochschulen, den Angehörigen der Lehrkörper, den wissenschaftlichen Nachwuchs, allen Studenten und den gesellschaftlichen Organisationen Prinzipien zur weiteren Entwicklung der Lehre und Forschung zur Diskussion. Wir veröffentlichen diese „Prinzipien“ nachstehend im Wortlaut, um sie einem großen Kreis der Hochschulangehörigen schnell und unmittelbar zur Kenntnis zu bringen. Wir würden es begrüßen, wenn möglich viele Angehörige unserer Hochschulen bei der Beratung der mit den „Prinzipien“ aufgeworfenen Fragen auch von der Möglichkeit Gebrauch machen würden, ihre Meinung im „Hochschul-Spiegel“ zu äußern.

Redaktion

Die weitere Durchführung des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem und die Entwicklung der Wissenschaften, der Technik und der Volkswirtschaft bis 1980 stellen erhöhte Anforderungen an die Ausbildung von Studierenden und an die Einbeziehung der Forschungskapazitäten des Hochschulwesens in die Lösung der Aufgaben, die in der Periode bis 1970 bzw. 1980 vor der DDR stehen. Diese erhöhten Anforderungen verlangen Veränderungen in der Lehre, Forschung, Leitung und Organisation des Hochschulwesens.

Das Wesen der erforderlichen Veränderungen besteht darin, Lehre und Forschung entsprechend den Bedürfnissen der Volkswirtschaft, der Wissenschaften und der gesellschaftlichen Entwicklung so zu konzentrieren und zu profilieren, daß ein wissenschaftlicher Verlauf für die Volkswirtschaft geschaffen wird, produktiv zu nutzende Forschungsergebnisse schnell zur Verfügung stehen und sozialistische Kader ausgebildet werden, die über breite wissenschaftliche Grundlagenkenntnisse verfügen, schnell wirksam werden und schöpferisch arbeiten können.

Die schrittweise Verwirklichung der vorgesehenen Veränderungen erfordert eine intensive politisch-ideologische Arbeit und die siebende Führung der Diskussion durch das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, die Leitungen der Universitäten und Hochschulen und die Hochschulparteiorganisationen.

I. Ausbildung und Erziehung der Studenten

Für die Weiterentwicklung des Studiums, auf der Grundlage des Gesetzes über das einheitliche sozialistische Bildungssystem ist vom Prinzip der Einheit von Ausbildung und Erziehung auszugehen. In der gegenwärtigen Phase gewinnt die sozialistische Erziehung der Studenten durch die Hochschullehre und ihre Mitarbeiter besondere Bedeutung. In Verbindung mit der Ausbildung zu wissenschaftlich hochqualifizierten Kräften sind an die Studenten hohe Anforderungen hinsichtlich ihres politisch-moralischen Verhaltens zu stellen. Die Erziehung der Studierenden zu einer hohen Studien- und Arbeitsmoral, zu Charakterfestigkeit und Einsatzbereitschaft, zur festen Verbundenheit mit der Deutschen Demokratischen Republik und ihrer Politik, zum sozialistischen Patriotismus und Internationalismus auf der Grundlage sozialistischer Überzeugungen und gründlicher Kenntnisse des Marxismus-Leninismus ist in den Mittelpunkt der Erziehungsroutine zu stellen. Dabei ist die Eigenverantwortung der Studenten systematisch zu entwickeln. Im Kollektiv und durch das Kollektiv, durch eine enge Verbindung von Theorie und Praxis sind die Studenten zu bestmöglichen staatsbürgerlichen und moralisch-ethischen Verhaltensweisen zu erziehen.

Die Ausbildung muß auf einer breiten technischen, mathematisch-naturwissenschaftlichen und gesellschaftswissenschaftlichen Grundlage erfolgen und passgenau sein. Die Studenten sind so auszubilden, daß sie befähigt sind, den vielfältigen neuen Anforderungen der technischen Revolution schnell zu entsprechen.

Die Grundausbildung an den Hochschulen muß auf dem Bildungsniveau der erweiterten allgemeinen Bildung (polytechnische Oberstufe) aufbauen.

Die Studienzeit ist auf vier bzw. fünf Jahre, entsprechend den Anforderungen der Entwicklung der Wissenschaften, den Erfahrungen der Hochschulbildung in der DDR und anderen Ländern sowie des bildungsgemessenen Möglichkeiten der DDR festzusetzen. Die Dauer des Studiums in den einzelnen Ausbildungsstufen wird in Abhängigkeit vom Inhalt und Umfang des Bildungstoffes in den verschiedenen Fachgebieten festgelegt.

Das neue Bildungssystem muß der wachsenden Bedeutung der grundlegenden Wissenschaften bei der Durchführung der technischen Revolution, dem Prozess der Integration und Spezialisierung der Wissenschaften und der raschen Zunahme des Umfangs der Erkenntnisse in Wissenschaft und Praxis entsprechen.

Gemäß diesen Forderungen und gestützt auf die Erfahrungen besonders in den naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen, in denen bereits eine bestimmte Gliederung in eine Grund- und Fachschulausbildung entwickelt worden ist, sind folgende Phasen der Ausbildung vorzuziehen:

1. Grundstudium
2. Fachstudium
3. Spezialstudium
4. Forschungsstudium

Ihre Aufgaben werden im folgenden charakterisiert:

1. Das Grundstudium hat die Aufgabe: allgemeine naturwissenschaftliche und gesellschaftswissenschaftliche sowie fachspezifische Grundlagenkenntnisse zu vermitteln, zum Studium fremdsprachlicher Fachtexte zu befähigen.

sportlich zu bilden und die Wehrerziehung durchzuführen.

Es erfolgt nach Studienplänen, die durch das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen bestätigt werden.

Zum Abschluß des Grundstudiums wird die Vorprüfung durchgeführt, deren erfolgreiche Überwindung die Voraussetzung für den Übergang zum anschließenden Fachstudium ist.

2. Das Fachstudium hat die Aufgabe: das Grundstudium differenzieren in dem einzelnen spezifischen Richtungen weiterzuführen, die theoretischen Grundlagen und die mathematisch-naturwissenschaftlichen, gesellschaftswissenschaftlichen, technischen und ökonomischen Probleme des Faches zu vermitteln,

die Methodik der wissenschaftlichen Arbeiten zu lehren,

die Studenten zu befähigen, die Ergebnisse der Wissenschaft auf die Praxis zu übertragen und schnell auf neue Anforderungen zu reagieren,

die schülerische Studienarbeit zu vertiefen.

Das Fachstudium schließt ein längeres Praktikum (Ingenieur-, Komplexpraktikum u.ä.) ein.

Die Profilierung des Fachstudiums erfolgt entsprechend den Forderungen, die sich aus den Bedürfnissen der Wissenschaft, der Produktion und der Gesellschaft ergeben. Das Fachstudium schließt mit der Hauptprüfung ab, die zum Führen der Berufsbezeichnung berechtigt.

Nach der Hauptprüfung erfolgt in Übereinstimmung mit den staatlichen Plänen und entsprechend den Fähigkeiten der Studenten der Übergang zum Spezial- oder Forschungsstudium.

3. Das Spezialstudium hat die Aufgabe: Kenntnisse eines Spezialgebietes zu vermitteln, die Studenten zu befähigen, auf einem speziellen Gebiet der Praxis zu arbeiten.

Das Spezialstudium erfolgt nach einem Studienplan, der neben obligatorischen Lehrveranstaltungen einen von Studenten entsprechend seiner späteren Tätigkeit, seinen wissenschaftlichen Interessen und seiner Beziehung arbeitsfreie gewählten Studieninhalt enthält.

Das Spezialstudium dauert ein Jahr. Auf Gegenständen der Wissenschaften kann es bis zu zwei Jahren dauern. Es schließt mit der Verteidigung der Diplomarbeit und dem Erwerb des Diploms der Fakultät ab.

4. Das Forschungsstudium hat die Aufgabe: planmäßig hochqualifizierte promovierbare Kader auszubilden, die die Entwicklung der Wissenschaften, der Produktion und der Gesellschaft mitbestimmen und als Führungskräfte in der sozialistischen Gesellschaft tätig sind.

Die Studenten zu befähigen, entsprechend den Perspektiven der naturwissenschaftlichen, technischen und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung einen selbständigen Beitrag zur Entwicklung der Wissenschaften zu leisten.

Das Forschungsstudium umfaßt zwei bis drei Jahre.

Nach der Verteidigung der Dissertation wird der Grad des Doktors eines Wissenschaftszweiges verliehen.

Mit dieser Gliederung des Studiums sollen folgende Forderungen verwirklicht werden:

1. durch die im Prinzip nicht begrenzten Möglichkeiten der Spezialisierung eine weitgehende Übereinstimmung zwischen den Bedürfnissen der Gesellschaft und den speziellen Interessen und Begabungen der Studenten herzustellen, das Studium in seiner Effektivität zu erhöhen und neue Möglichkeiten für den planmäßigen Hochschulwechsel zu schaffen;
2. den bisher üblichen Weg vom Beginn des Studiums bis zum Abschluß der Promotion (9-10 Jahre) zeitlich zu verkürzen (6-7 Jahre) und den wachsenden Bedarf der Volkswirtschaft an promovierten Kadern besser und schneller zu entsprechen;
3. durch die Einführung des Spezial- und Forschungsstudiums neue Möglichkeiten zu schaffen, schrittweise Teile der Spezialausbildung, differenziert nach einzelnen Fachrichtungen, in die Praxis zu verlagern und dabei Fernstudium, Industriestudien oder Akademieschulungen zu nutzen.

Das neue Studienystem erfordert die Abänderung der Inhalte und die Abänderung der Methoden der Ausbildung und führt zu einem folgerichtigeren System von Qualifikationsstufen. Der neue Aufbau der Ausbildung fordert die tiefgehende Neugestaltung der Ausbildungs- und Lehrprogramme.

Die Veränderung des Studienystems zwingt zur Konzentration und Profilierung im Hochschulwesen.

II. Forschung

Die Bedürfnisse der Volkswirtschaft, der Gesellschaft und der Entwicklung der Wissenschaft stellen erhöhte Anforderungen an die Forschungskapazitäten der Hochschulen. Die Hochschulforschung hat in Übereinstimmung mit den Perspektiven, die naturwissenschaftlichen, technischen und gesellschaftswissenschaftlichen Forschung zu erfolgen. Daraus entsteht die Notwendigkeit der Spezialisierung, Konzentration, Kooperation und Profilierung.

Die an den Universitäten und Hoch-

schulen vorhandenen verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen sind in verstärktem Maße auf komplexe Grundlagenforschungen zu konzentrieren. Die Hauptanstrengungen in der Hochschulforschung sind auf solche Forschungsaufgaben zu richten, die schrittweise wissenschaftlichen Vorkurs für die industrielle Produktion schaffen.

Bei der Verwirklichung der Forschungsvorhaben ist ein enger Zusammenwirken zwischen den Grundlagenwissenschaften und den angewandten Wissenschaften zu gewährleisten. Insbesondere auf den Gebieten der technischen Wissenschaften ist die mathematische, naturwissenschaftliche und ökonomische Durchdringung der Technik und Technologie in der Durchführung der Forschung und in der Darstellung ihrer Ergebnisse und Anwendungsmöglichkeiten zu vertiefen.

Die Hochschulforschung ist in Übereinstimmung mit den Aufgaben und Zielen der akademischen Ausbildung weiterzuentwickeln.

Zwischen der Forschung an den Hochschulen, in anderen wissenschaftlichen Einrichtungen sowie in der Industrie und Landwirtschaft sind enge Wechselbeziehungen hergestellt worden, die den Zusammenhang zwischen der technischen Entwicklung, der angewandten Forschung und der Grundlagenforschung sichern.

Es sind neue und höhere Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zu entwickeln, die den Konzentrationsprozeß und die Kooperation der Forschung unterstützen. Es ist erforderlich, zur Leitung der Forschung und der Entwicklungsprozesse der Wissenschaft eine entsprechende Organisationsform innerhalb des Hochschulwesens zu schaffen.

III. Profilierung

Aus der Veränderung des Ausbildungsprozesses, den Tendenzen der Wissenschaftsentwicklung und dem Prinzip der Konzentration und Kooperation der wissenschaftlichen Arbeit ergibt sich die Profilierung der Ausbildung und Forschung innerhalb des Hochschulwesens.

Die Grundlinie für die Entwicklung und Heranbildung der Profilen für die Ausbildung und Forschung ist bei Beachtung der Tendenzen und Richtungen der Entwicklung der Wissenschaft, der Volkswirtschaft und des gesamten politischen und gesellschaftlichen Lebens auf der Grundlage staatlicher Pläne und der Pläne bis 1980 auszuarbeiten.

IV. Die Leitung der wissenschaftlichen Arbeit in Hochschulen

Aus den Anforderungen an die Lehre und Forschung ergibt sich die Notwendigkeit der Veränderung der gesamten Struktur der Planung und Leitung der Ausbildung, sozialistischen Erziehung und Forschung in Hochschulen.

Insbesondere muß eine solche Leitungsebene geschaffen werden, die die Einheit von Lehre, Erziehung und Forschung sichert, überschaubar ist und die sichergestellte Leitung eines Wissenschaftsgebietes nach dem Grundsatz ermöglicht, daß Entscheidungen über zu treffen sind, wo sie am schnellsten entschieden werden können. Aus diesem Grund sind in Auswertung internationaler Erfahrungen sind Schichten zu bilden.

1. Die Sektion verbindet die Planung und Leitung der Forschung mit der Durchführung der Ausbildung und sozialistischen Erziehung und führt entsprechend den Prinzipien der Beschäftigung zur weiteren Konzentration, der Forschungskapazitäten und zur Entfaltung der Kooperation in der wissenschaftlichen Arbeit. Sie ist die komplexe Zusammenfassung von Grundlagenforschung, angewandter Forschung und technisch-ökonomischer Anwendung der Forschungsergebnisse.

Die Sektion kann in vielfältigen Formen gebildet werden und ist keinem Schema unterworfen. Entscheidend ist, daß bei der Bildung von Sektionen von den Schwerpunkten der Lehre und Forschung ausgegangen wird. Durch die Bildung der Sektionen entstehen größere Arbeitskollektive, die über den Rahmen eines Institutes hinausgehen und Fakultätsgruppen überschreiten können. Die Sektionen sind Ausbildungs- und Forschungszentren.

Die Sektionen sind verpflichtet im Rahmen von Forschungsgruppen enge Beziehungen zu anderen Einrichtungen und Instituten herzustellen. Sie sind höhere Formen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit an den Hochschulen.

Die Stellung der Sektionen ist so zu gestalten, daß sie weitgehend Beziehungen zu den Versitzungsstellen (Vollzeitarbeiter, wissenschaftlichen Einrichtungen usw.) herstellen können.

Mit der Bildung der Sektionen sind die Aufgaben der Institute neu zu bestimmen. Es sind andere Institute zu bilden, die die wissenschaftlichen und materiellen Potenzen rational zusammenfassen.

In den größeren Instituten werden eine größere Zahl gleichberechtigter Professoren arbeiten.

Die Bildung der Sektionen, die Veränderung der Struktur der Institute und die gesamtgesellschaftliche Entwicklung schaffen neue Möglichkeiten der Entwicklung der sozialistischen Demokratie im Hochschulwesen.

Es ist erforderlich, die Leiter der Sektionen und die Direktoren der Institute in der Regel alle drei bis vier Jahre zu wechseln und für die wissenschaftliche Leitung der Sektionen und der Institute kollektive Gremien (Rat der Sektion, Direktorium des Instituts) zu bilden.

Deutschland darf kein zweites Vietnam werden

Ausdruck der Kontinuität der Politik unserer Partei, die auf dem XI. Plenum erneut eindrucksvoll ihre Bestätigung fand, ist nicht nur der stetige Aufschwung unserer Wirtschaft unter unseren Lebensbedingungen und unseres gesellschaftlichen Lebens. Diese Kontinuität drückt sich letztlich auch in der realen, hierzu auch ausdrücklich warrenden Unterstützung der Politik und des Lebens im anderen Deutschland, im Deutschland der Monopole und Militaristen aus. Sie zeigt sich in den Warnungen der Partei der Arbeiterklasse vor der Gefahr des westdeutschen Imperialismus, sie zeigt sich aber zugleich im Kampf, den unsere Partei gegen diesen Feind der gesamten deutschen Nation führt, solange sie existiert.

Lange vor 1939 trat die KPD auf und warnte vor dem deutschen Imperialismus in seiner reaktionären Form, dem Faschismus, vor dessen Aggressivität und dem imperialistischen Eroberungskrieg, vor dessen Herrschaftsanspruch und den schändlichen Friedensbetrübungen Heer, die die Macht damals wie heute ausüben. „Wer Hitler wählt, wählt den Krieg“, erklärte die KPD schon vor Beginn der faschistischen Diktatur.

Heute ist es ähnlich, ja durch den Gift-Bomben nach der Atombombe noch gefährlicher – oftmals ist die Parallele zu damals erschreckend

sie den Konzentrationsprozeß in der westdeutschen Industrie beschleunigt, grenzüberschreitende Investitionen mit Hilfe des Staates und der USA-Rüstungsmonopole vornehmen und nach wie vor ein bedeutendes Wachstum der Produktion aufweisen, das sich besonders in den Profitorientierten oder aggressivsten Konzernunternehmen zeigt.

Die Ursache der verstärkten Aggressivität des westdeutschen Imperialismus offen zeigt die jüngste Erklärung seit Erhard's Regierungserklärung und der Bonner Bundestagsdebatte, dass sind aber auch in folgender Entwicklung zu sehen:

Auf allen Gebieten treten heute die antagonistischen Widersprüche offen zutage. Wenn Strauß zum Beispiel in der Bundestagsdebatte demagogisch daherkam, Westdeutschland sei ein ökonomischer Riese, politisch jedoch ein Zwerg, und das sei ein unheilbarer Widerspruch – dann drückt das offen das aus, worum es Adl, Flick, Krupp und ihren Handlangern heute geht um die Schaffung einer politischen und militärischen Vormachtstellung Westdeutschlands um die Neuverteilung der Erde im Interesse des deutschen Imperialismus.

Sie wollen nicht etwa eine Gleichberechtigung gegenüber anderen Völkern, wie sie scheinbar zu versprechen, sie wollen – eben wie ein Riese – über andere bestimmen, andere beherrschen und ausplündern.

Wir unterstützen Vietnam im Kampf gegen die USA-Aggressoren!

Mit Empörung haben die Angehörigen unserer Hochschule davon Kenntnis genommen und ihren Abscheu darüber zum Ausdruck gebracht, daß die USA-Imperialisten den Bombenkrieg gegen die Demokratische Republik Vietnam fortsetzen und ihren Mordfeldzug gegen das Volk Südvietnams verstärken. Immer mehr USA-Truppen sollen gegen die vietnamesischen Arbeiter, Bauern und Intellektuellen, gegen Frauen, Kinder und Greise geworfen werden. Napalm, Giftgas und Bomben sind ihre schändlichen Mordwerkzeuge, mit denen sie täglich Hunderte und Tausende von Menschen töten.

Wir sind uns eins mit vielen Millionen friedliebender Menschen aller Völker der Welt, die immer stärker fordern: Schluß mit dem schmutzigen Krieg der USA in Vietnam! In echter Solidarität handeln alle Hochschulangehörigen, die mit materieller Hilfe das vietnamesische Volk in seinem schweren Kampf gegen die USA-Aggressoren unterstützen! Wir können heute weitere Solidaritätspenden mitteilen:

126.50 MDN von den Mitarbeitern des Instituts für Fremdsprachen.
309 MDN von Seminargruppen der Studenten unserer TH, darunter die Gruppen 64/32-33 mit 28 MDN; LT 65-9 mit 20 MDN; 62/4 mit 27.10 MDN.

ähnlich, wenn man die Situation in Westdeutschland mit offenem Auge betrachtet, wenn man die Zusammenhänge durchdenkt.

Reizt vor den Bundestagswahlen kam das XI. Plenum unserer Partei auf dem 10. Plenum zu der Feststellung, daß in Westdeutschland (neben den USA) die Aggressivität besonders stark anwächst. Nach den Bundestagswahlen, nach der Regierungserklärung Erhard's mußte man auf dem XI. Plenum erneut zu diesem für ganz Deutschland so ernstem Problem Stellung nehmen. Und Genosse Honowick sah sich in der erneuten Feststellung gezwungen, daß die Hauptkräfte des Imperialismus nicht stärker, aber aggressiver auftreten und daß das reaktionäre Regime in Westdeutschland nach Vietnam das Hauptzentrum der Kriegsgefahr in der Welt darstellt.

Die stärkere Aggressivität in Westdeutschland zeigt sich vor allem in den letz ausgeprägter auftretenden antagonistischen Klassenbeziehungen des westdeutschen staatsmonopolistischen Herrschaftssystems zur Masse der westdeutschen Bevölkerung. Hier sei nur an das forcierte Auftreten der Monopole gegen die Gewerkschaften erinnert, sie hängt aber auch zusammen mit dem abnehmenden ökonomischen und politischen Einfluß Westdeutschlands auf die DDR, das enorme soziale Lager und die jungen Nationalisten. Das versuchen sie durch die Erziehung einer militärischen Vormachtstellung auszugleichen.

Im Klage Bonn in der Bundestagsdebatte: „In dem Ausmaß, in dem die BRZ (gemeint ist die DDR, H. S.) von westdeutschen Lieferungen unabhängig wird, schrumpfen die westdeutschen ökonomischen Möglichkeiten und in eben diesem Ausmaß muß dann – früher und häufiger als uns lieb ist – bei Krisen nach Kontrakt, nach Panzern, nach Flugzeugen gerufen werden.“

Das Kräfteverhältnis in der Welt können und konnten die Kräfte in Bonn nicht zurückverändern, obwohl sie ökonomisch und militärisch große Anstrengungen unternahmen, und

Deshalb versuchen sie, ökonomische Stärke und politische und militärische Vorherrschaft zu passiven, daraus entspringt auch ihre besondere Aggressivität.

Aber das ist ja nicht nur ein deutscher Imperialismus, das ist er schon vor 1914 und vor 1938. Im gewissen Sinne neu – besonders modifiziert entsprechend dem neuen Kräfteverhältnis in der Welt und den daraus entspringenden anderen Situationen und Gegebenheiten – sind lediglich die Mittel und Methoden, mit denen die aggressive Ziele des westdeutschen Imperialismus in die Tat umgesetzt werden sollen, wobei allerdings auch hier die Handlungen des Monopolkapitals oft genug in die alte Kiste greifen und die alten Klammern mit neuer Farbe und einem anderen Etikett versehen.

Auf Grund eingehender Untersuchungen in unserer Republik und auf der Basis von Veröffentlichungen in halboffiziellen westdeutschen Presseorganen, die zum großen Teil zur den Monopolen und Militaristen zugänglich sind, können wir heute feststellen: Seit 1964-65 vollzieht sich in Westdeutschland auf den Hauptgebieten des gesellschaftlichen Lebens bereits im Frieden eine totale und umfassende Kriegsvorbereitung.

Um diese Entwicklung vor der Öffentlichkeit zu verschleiern bzw. demagogisch zu verharmlosen, entwickelten führende westdeutsche Militaristen eine Theorie der „Gesamtverteidigung“. Sie soll die modifizierten Mittel und Methoden „theoretisch und praktisch“ rechtfertigen, mit denen die Aggressionsbestrebungen des westdeutschen Imperialismus zu zugebener Zeit verwirklicht werden sollen.

Der Kern der Theorie von der „Gesamtverteidigung“ (die von der imperialistischen Theorie der „totalen Wehrgemeinschaft“ ergänzt wird) besteht darin, daß entsprechend dem imperialistischen westdeutschen Kriegsbild – Führung eines Raketenkernwaffenkrieges, Inanspruchnahme der NATO für die westdeutschen

Anstrengungen unternommen, und (Fortsetzung auf Seite 4)